

40 JAHRE WASSERAMSELSCHUTZ IN MITTELFRAKEN

Wasseramseln sind faszinierende Singvögel, die als Einzige laufend und schwimmend unter Wasser Nahrung suchen. Doch wie verbreitet sind sie im östlichen Mittelfranken? Das war schon vor 40 Jahren die Frage. Um hier Näheres zu erfahren, wurden Bestandserhebungen in den Gewässersystemen der Pegnitz, der Schwarzach und der (Erlanger)Schwabach mit folgenden Zielen begonnen:

- o Langjährige Bestandserhebungen durchzuführen und Veränderungen zu erfassen und
- o das Nistplatzangebot zu verbessern.

Mit einer kleinen Arbeitsgruppe wurden die Erhebungen begonnen (Dieter Kaus, Hugo Gabriel, Henrik Klemke, Familie Roder, Hans Herting und Alfred Veitengruber). Besonderer Dank gebührt vor allem H. Gabriel, der einen Großteil der mehr als 150 Nisthilfen mit mir installiert hat und Wolfgang Chunsek, der wichtige Zusatzinformationen zur Verfügung stellte und Nisthilfen vor allem an Röthenbach und Schwabach ergänzte.

Systematische Bestandserhebungen

In den ersten Jahren wurden die Bestände durch je einen Beobachter am linken und rechten Gewässerufer durch Abgehen ermittelt. Dabei wurden auch die vorhandenen Brutmöglichkeiten, alte und neue Wasseramselnester und potentielle Nisthilfenstandorte unter Brücken, an Wehren und Mauern ermittelt.

Wasseramselvorkommen wurden an allen geeigneten Fließgewässern festgestellt, wenn auch manchmal mit großen Lücken. Wintervorkommen wurden auch an für Bruten weniger geeigneten Abschnitten wie kleineren Quellbächen und Wehren in längeren gestauten Bereichen registriert. Abhängig von der Wasserführung und in den Anfangsjahren auch von stärkerer Wasserverschmutzung, die in der Zwischenzeit weitgehend der Vergangenheit angehört, besiedeln Wasseramseln Gewässerabschnitte in unterschiedlicher Länge, meist 1-2 km lange Abschnitte, je nach Nahrungsangebot und Nistmöglichkeiten.

Die Hauptvorkommen der Wasseramsel gibt es in Mittelfranken vor allem an Gewässern, die weit in den Jura hineinreichen, zum Teil bis in die Oberpfalz und nach Oberfranken: Pegnitz, Schwarzach und (Erlanger) Schwabach mit ihren Nebenbächen. Daneben gibt es auch kleinere Vorkommen an der Rednitz im Stadtgebiet Nürnberg, Tauber und an Jurabächen im Raum Weißenburg.

Verbesserung des Nistplatzangebots

Parallel zur Bestandserhebung wurde, zuerst im Schnaittachtal, mit der systematischen Installation von geeigneten Nisthilfen begonnen. Mit mehr als 200 Nisthilfen wurden die vorhandenen Nistmöglichkeiten an allen Gewässern Ostmittelfrankens optimiert.

Der Erfolg der Maßnahmen wird stellvertretend für alle Gewässer durch die Bestandsentwicklung von 1976 bis 2016 an einem Seitenbach der Pegnitz, der Schnaittach, die lückenlos kontrolliert wurde, dargestellt:

1. Dekade 1977-1986: Ø 7,5 besetzte Reviere (3-13 Reviere)
2. Dekade 1987-1996: Ø 10,2 besetzte Reviere (7-12 Reviere)
3. Dekade 1996-2006: Ø 9,6 besetzte Reviere (6-14 Reviere)
4. Dekade 2007-2016: Ø 10,9 besetzte Reviere (6-14 Reviere)

Kontrolliert wurde soweit möglich an allen Gewässern des Pegnitzalsystems, lückenhafter an Schwarzach und Schwabach. Die Zahl der besetzten Reviere nahm an der Schnaittach von anfangs Ø 7,5 auf 10,9 im letzten Zeitraum zu. Diese Zunahme von knapp einem Drittel ist auf die systematische Ergänzung der sicheren Brutmöglichkeiten durch Nisthilfen zurückzuführen.

Bestandsverhältnisse an ostmittelfränkischen Gewässern

Pegnitz (bis Neuhaus): bis 17 Reviere (in der Regel bis 12 besetzt, 4-5 Reviere durch starke Erholungsaktivitäten blockiert)

oberhalb Neuhaus: bis zu 4 weitere Reviere

Pegnitznebenbäche:

- Röttenbach: 0-1 Revier
- Bitterbach: 0-1 Revier
- Schnaittach: bis 14 Reviere (in der Regel 10-12 besetzt)
- Sittenbach: bis 6 Reviere (i.d.R. 4-5 besetzt)
- Harnbach: 0-1 Revier
- Röthenbach: bis 8 Reviere (i.d.R. 4-5 besetzt) - W. Chunsek
- Sandbach: 0-1 Revier
- Hammerbach: 3-7 Reviere (i.d.R. 4-5 besetzt) - stark wechselnde Wasserführung
- Happurger Bach/Kainsbach: bis 14 Reviere (i.d.R. 6-10 besetzt)
- Högen-/Etselbach: bis 15 Reviere (i.d.R. 8-10 besetzt)
- Hirschbach: bis 5 Reviere (i.d.R. 3 besetzt)
- Flembach: bis 3 Reviere

Summe Pegnitzalsystem: max. 97 Reviere vorhanden, davon min. 58 Reviere besetzt

Schwarzach (Mfr.): 10-12 Reviere

Schwarzachnebenbäche:

Traunsteiner / Raschbach: 4-6 Reviere

Gauchs-/Mühl-/Schwarzenbach: je 0-1 Revier

Rohrenstädter Bach: bis 5 Reviere

Sindlbach: bis 6 Reviere

Pilsach: bis 8 Reviere

Summe Schwarzachtalsystem bis Neumarkt: max. 40 Reviere vorhanden, min.29 Reviere besetzt

Schwabach/Lillach: bis 16-17 Reviere - von Erlangen bis Gräfenberg (Unterlauf W.Chunsek)

Die Zahl der tatsächlich besetzten Reviere stellt i.d.R. einen Mindestwert dar, da vereinzelt besetzte Reviere/Brutplätze nicht immer entdeckt werden, vor allem auf freier Strecke in Uferböschungen und Wurzelgeflechten. Die Brutpaarzahlen schwanken i.d.R. zwischen den Minimal- und Maximalzahlen.

Der Bestand ist derzeit auch wegen der umfangreichen Nisthilfen als relativ stabil zu bezeichnen. Dies ist aber auch positiv durch die bisher regelmäßigen Kontrollen und ggf. auch Nachbesserungen durch Nisthilfen beeinflusst, die auch zukünftig durchgeführt werden müssten. Allerdings gibt es auch erste Hinweise auf negative Auswirkungen durch den Klimawandel: Der Bachlauf der Lillach ist in den letzten Jahren mindestens schon zwei Mal im Bereich der berühmten Sinterterrassen im Sommer/Herbst völlig ausgetrocknet, mit entsprechenden Verlusten der Nahrungstiere. Auch die Pegnitzquelle ist 2015 erstmals seit Menschengedenken versiegt. Es ist damit zu rechnen, dass durch das Austrocknen vor allem die Nahrungstiere für längere Zeit ausfallen und es in den Folgejahren zu entsprechenden Brutauffällen kommt.

Erfahrungen bei der Installation von Nisthilfen

40 Jahre Erfahrungen mit Wasseramselnisthilfen haben viele Hinweise erbracht, die weitergegeben werden sollten. Kann man doch eine Menge dabei richtig, so Manches aber auch falsch machen, wie man gelegentlich zu sehen bekommt:

- o Wasseramseln nisten grundsätzlich über dem Wasser, nicht neben dem Gewässer, auch zur Feindvermeidung. Bevorzugt wird dabei möglichst schnell fließendes Wasser, möglichst sprudelnd und rauschend. Als natürliche Brutplätze werden gerne auch Wasserfälle, auch Wehre angenommen, wobei die Vögel problemlos durch die Wasservorhänge zu ihrem Nest fliegen. Daher können Nisthilfen auch hinter den Wasservorhängen angebracht werden, wenn auch die Montage im Sommer dann manchmal etwas feucht bis nass endet- bisweilen auch unfreiwillig.

- o Wie gesagt, Wehre, Brücken, auch Außenwände und Mauern direkt am Wasser sind geeignete Aufhängeorte, die meist auch den Vorteil besitzen, Schutz vor potentiellen Feinden zu bieten. Nisthilfen an Bäumen, auch über dem Wasser hängend haben sich nicht bewährt, sind meist schnell wieder verschwunden und waren selten besetzt.

- o Nisthilfen sollten oberhalb der Reichweite normaler, alljährlich wiederkehrender Hochwässer montiert werden, will man nicht die Kästen häufig wieder ersetzen.

- o Geeignete Nisthilfen aus Holz sind leider im feuchten Milieu von Bächen und Flüssen nicht sehr lange haltbar- oft nur 10-20 Jahre und müssen dann schon wieder ersetzt werden. Haltbarer, aber auch teurer sind dagegen Holzbeton- Nistkästen, sofern kein Wasser von oben kommt wie bei Holzbalkenbrücken mit offenen Fugen. Dann ist ein Schutz mit Dachpappe erforderlich.

Noch haltbarer sind aus Plastikrohren hergestellte Nisthilfen mit einem Mindestdurchmesser von 17 cm.

o Kästen müssen mit der Öffnung nach unten zum Wasser aufgehängt werden, da die Wasseramseln von unten anfliegen. Nur beim "Halbhöhlentyp" fliegen sie auch von vorne an. Manchmal sieht man da die kuriosesten Dinge, die Unerfahrenen passieren und die sollte man sich und den Vögeln ersparen! Kästen mit dem Anflug von unten bieten auch den besten Schutz vor Fressfeinden wie Eichelhähern und Elstern.

o Drahtaufhängungen sollten nur mit massivem, mit Kunststoff ummanteltem Draht erfolgen, da die Aufhängung sonst wegen der Feuchtigkeit nicht lange haltbar ist.

o Bewährt hat sich auch, die alten Nester zu entfernen, auch wenn das kein Muss ist. Manchmal neigen Wasseramseln dazu, alte Nester nicht erneut zu benutzen, wahrscheinlich zur Vermeidung von Parasiten. Dann fallen solche Nisthilfen oft jahrelang für das Brutgeschehen aus.

Neue Gefahren durch Tourismus und Naherholung

An manchen Gewässern wie der oberen Pegnitz oder der Wiesent in Oberfranken sind in attraktiven Abschnitten massive Störungen der Brutplätze und der Nahrungsgebiete gerade während der Brutzeit vorhanden, sodass z.B. an der Pegnitz lange Flussabschnitte nicht mehr von Wasseramseln erfolgreich besiedelt werden können. Dies hat in den letzten Jahren bereits zum Verlassen von bis zu 5 Wasseramselrevieren geführt. Massive Dauerstörungen durch Kanuten (ohne wirksame Zonierungen) und Massenandrang von Erholungssuchenden bei schönem Wetter auf Brücken und in bestimmten Abschnitten vereiteln das Vorkommen im Gegensatz zu früheren Jahren. Dies gilt auch für andere Arten wie Eisvogel und Gebirgsstelze. Ein häufiger Planungsfehler ist auch, Wander- und Radwege entlang der gesamten Ufer zu markieren oder sogar auszubauen statt die Wege nur punktuell an besonders attraktive Punkte heranzuführen, um so das Landschaftserlebnis zu erhöhen. Durch diese Paralleltrassierungen zu Gewässern werden die Störungen maximiert und ein erfolgreiches Brüten oft vereitelt.

Wichtig für Gemeinden und Bauämter

Brücken und Wehre werden häufig renoviert oder erneuert. Das Bundesnaturschutzgesetz verlangt die Erhaltung, notfalls den Ersatz von Niststätten. Leider wird dies bisher in der Praxis noch zu wenig umgesetzt. Sinnvoll sind daher unter jeder Brücke je 2 Nistkästen für Wasseramseln und für Gebirgsstelzen, die am besten unter der Anleitung von Fachleuten zu installieren sind.

Außerdem ist festgelegt, dass Nistplätze während der Brutzeit nicht beeinträchtigt werden dürfen. Bauarbeiten sind daher bei Wasseramsel- und Gebirgsstelzenvorkommen nicht in den Monaten März bis Juli durchführbar.

Da die Wasseramseln stets über möglichst fließendem Wasser brüten, muss bei Brücken auch mindestens eine Seitenwand bis ins Tiefwasser reichen. Eine mögliche Landverbindung für wandernde Säugetiere sollte sich daher auf eine Seite beschränken. Die meisten an Gewässern wandernden Tiere sind ohnehin ans Wasser angepasst.

Für Wasseramseln besonders wichtig: Gewässerrenaturierung

Es macht Spaß, diese quicklebendigen und liebenswerten Vögel zu beobachten, noch mehr Spaß macht es ihr Vorkommen und ihre Nistmöglichkeiten zu unterstützen. Dies kann und muss jedoch vor allem auch durch die Renaturierung von Fließgewässern ergänzt werden. Die konsequente Fortsetzung der fachgerechten Renaturierung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ist daher das Gebot der Stunde, hilft allen Gewässerorganismen und korrigiert die Fehler des 19. und 20. Jahrhunderts.

Dieter Kaus